

## Zehn Gebote

Anweisungen zum deutlichen Schreiben / Von Hugh Trevor-Roper

*In seiner Generationen-Biographie des britischen Nachkriegs-Establishments hebt Noel Annan seinen Zeitgenossen Hugh Trevor-Roper als den Historiker dieser Gruppe hervor, der eloquenter, kultivierter und seiner Sache sicherer war als alle anderen. Nie habe er einen uneleganten Satz geschrieben oder ein unverständliches Argument vorgetragen. Die Maximen, die dieser Prosa zugrunde liegen, hat der im Januar verstorbene Trevor-Roper 1971 in dem hier wiedergegebenen Text zusammengefaßt. Die „Zehn Gebote“ ließ*

*er unter seinen Schülern herumgehen, doch blieb der Text zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht. Jetzt wurde er im Programm des Gedenkgottesdienstes abgedruckt, der unlängst im Christ Church College, Oxford, für Hugh Trevor-Roper gehalten wurde. Neben seinen Helden bringt er auch einige seiner Dämonen in dieser wunderbar pointierten Anleitung unter. Die weniger bekannten Figuren wie Nicolas Boileau, der französische Klassizist des siebzehnten Jahrhunderts, der die Schriftsteller der Antike als unübertreffliche*

*Vorbilder pries, oder dessen Zeitgenosse Sir Thomas Browne, der Mediziner und geistvolle Denker, den auch Samuel Johnson und Virginia Woolf verehrten, oder der in Vergessenheit geratene spätviktorianische Romancier George Moore zeugen von den breitgefächerten Interessen Trevor-Ropers. Der Kommandant Black war im Krieg für das „Freie Frankreich“ in London tätig. Mit seinem Spruch wollte er der Forderung nach Knappheit in den verschlüsselten Mitteilungen\* von damals entgegenen. G.T.*

### I

Du sollst dein Argument kennen und fest auf ihm beharren, und du sollst nicht davon abweichen oder abschweifen ohne Wissen und Zustimmung deines Lesers, den du allezeit auf einem Weg führen sollst, dem er folgen kann und der ihm, während er geht, klar wird.

### II

Du sollst die Selbständigkeit jedes Absatzes achten, wie es durch Autorität und Beispiel des Propheten Edward Gibbon befohlen ist; denn er ist in der Kette der Argumente die wesentliche Einheit. Deswegen sollst du das Argument rein und in sich geschlossen halten; jeder Absatz sollte einen zentralen Punkt haben, dem sich alle anderen Beobachtungen präzise unterordnen durch richtigen Gebrauch der Partikel und Flexionsformen, die uns zu diesem Zweck gegeben sind.

### III

Du sollst immer nach Klarheit der Gliederung streben, der alle anderen literarischen Ziele untergeordnet sind, eingedenk der Worte des Propheten Kommandant Black: „clarté prime, longueur secondaire“. Zu diesem Ende sollst du danach streben, daß kein Satz syntaktisch eine unbeabsichtigte Bedeutung annehmen kann und daß kein Leser verpflichtet ist, auch nur einen einzigen Satz zweimal zu lesen, um seine wahre Bedeutung zu verstehen. Zu diesem Ende sollst du dich weder vor Wiederholungen fürchten, wenn die Klarheit es verlangt, noch sollst du dich scheuen, Tatsachen an-

zuführen, von denen du meinst, daß sie anderen ebenso vertraut sind wie dir selbst. Denn es ist besser, die Gebildeten an etwas zu erinnern, als die Ungebildeten im dunkeln zu lassen.

### IV

Du sollst den Bau deiner Sätze klar halten, kurze Sätze langen Sätzen vorziehen, damit der Leser sich nicht in einem Labyrinth von Nebensätzen verliert; und vor allem sollst du nie einen Relativsatz in einen anderen einbauen, denn dies verrät Unbeholfenheit im Ausdruck und ist außerdem eine fruchtbare Quelle von Zweideutigkeit.

### V

Du sollst die Einheit von Zeit und Ort wahren, wie es der Hohepriester Nicolas Boileau gebot, indem du dich in deiner Phantasie in eine Zeit und an einen Ort versetzt und alles übrige, worauf du dich beziehen magst, davon unterscheidst durch einen passenden Gebrauch der Zeiten und anderer Redeformen, die für diesen Zweck bestimmt sind; denn wenn wir die Unterscheidung zwischen den Zeiten von Vergangenheit und Plusquamperfekt und zwischen Imperfekt und Futur nicht nutzen, können wir eine vollkommene Durchsichtigkeit des Stils und der Argumentation nicht erlangen.

### VI

Du sollst den Konjunktiv, einen nützliche, subtilen und anmutigen Modus, nicht verachten, der von Erasmus den Segen erhalten hat und von George Moore verherrlicht wurde, dagegen von der Heiligen In-

quisition, der „Prawda“ und dem verstorbenen Lord Beaverbrook verflucht und mit Bann belegt wurde.

### VII

Du sollst stets in geordneter Manier vorgehen, nach der Regel des guten Verstandesgebrauchs: also vom Allgemeinen zum Besonderen, wenn ein Allgemeines illustriert, dagegen vom Besonderen zum Allgemeinen, wenn etwas Allgemeines bewiesen werden soll.

### VIII

Du sollst sehen, was du schreibst; und deswegen sollst du die Metaphern nicht mischen. Denn eine gemischte Metapher beweist, daß das in ihr enthaltene Bild nicht mit dem inneren Auge gesehen wurde, und eine solche Metapher ist keine echte Metapher, die vielmehr vom tätigen Auge der Einbildungskraft geschaffen wird, sondern abgedroschener Jargon, gedankenlos aus dem Sumpf der Gemeinplätze gefischt.

### IX

Du sollst auch hören, was du schreibst, mit deinem inneren Ohr, so daß kein äußeres Ohr durch grelle Silben oder unmelodische Rhythmen beleidigt wird; und hier sollst du mit Demut, doch ohne sie nachahmen zu wollen, an das Wohlgerundete bei Sir Thomas Browne und an Ciceros „clausulae“ denken.

### X

Du sollst aus deinem Schreiben alle absichtsvoll verfaßten hochtrabenden Passagen sorgfältig tilgen, auf daß sie sich nicht erheben, um dich im Alter zu beschämen.